

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 62 (1948)
Heft: 1

Artikel: Exlibris von Grüt in Pergamentmalereien des 16. Jahrhunderts
Autor: Hartmann, P. Plazidus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-744694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Exlibris von Grüt in Pergamentmalereien des 16. Jahrhunderts

von P. PLAZIDUS HARTMANN, Stift Engelberg.

(Mit Tafel VII.)



Fig. 65.

In der Sammlung wertvoller Bücher des Kollegiums Sarnen stiess ich auf Pergamentkodizes, die von der nämlichen Hand illuminiert wurden und die, geschmückt mit prachtvollen Wappendarstellungen, auch den Heraldiker interessieren. Der Künstler signiert mit C. R. zu beiden Seiten des Planetenzeichens des Merkur. Prof. Dr. Alfred A. Schmid vom kunsthistorischen Institut der Universität Freiburg gelang es, die Persönlichkeit des Malers und Schreibers festzustellen. Es

handelt sich um Claudio Rofferio aus Aosta, der Chorherr im Stift von St. Peter und Urs war und sich zwischen 1551 und 1567 in verschiedenen Schweizerklöstern mit Bücherabschreiben und Illuminieren beschäftigte. Mit dem ausgezeichneten Exlibris für den Murensen Abt Christoph von Grüt 1551 hatte er sein Können unter Beweis gestellt, und es ist nicht zu verwundern, dass die Geschwister von Grüt in Muri und Hermetschwil die im folgenden aufgeführten Gebetbücher ihm zu Niederschrift und Ausschmückung übertrugen.

Ihr Vater, aus dem edlen Geschlechte von Grüt, war von Rapperswil nach Zürich gezogen, wo er Bürger und Unterschreiber wurde. Hans Konrad Grebels Regiments- und Geschlechterbuch der Stadt Zürich 1646¹⁾ gibt in feiner Miniaturmalerei unter dem Spruchband mit: « Die vom Grüt » das Wappen wieder: In Gold ein schwarzer ausgerissener, brennender Baumstumpf. Auf dem gekrönten, offenen Turnierhelm zwischen gold-roten und rot-goldenen Hörnern der Brand. Decken: Gold-schwarz. Darunter liest man: « Joachim im ald vom Grüt ward zu burger und underschryber angenommen. Er zog nachgentz wegen dess Evangely gehn Rapperschwyl und bald darauf gehn Rom, da er starb 1527. » (Auf einer Pilgerfahrt.) Joachim von Grüt war der bedeutendste Verteidiger des alten Glaubens in der Stadt Zürich, die er mit zunehmendem Einfluss Zwinglis und der Reformation verlassen musste. Seine Gemahlin Veronika Schwarzmurer, die als « Verlassne Wittfrow » noch 1558 ein prächtiges Glasgemälde in das Kloster Tänikon stiftete, schenkte ihm Kinder, unter denen Christoph, Abt von Muri, Sophie, Aebtissin des Klosters Tänikon und Meliora, Frau Meisterin von Hermetschwil,

¹⁾ Originalhandschrift in der Stiftsbibliothek Engelberg.

besonders hervorragen. Welcher Altertums- und Kunstfreund denkt bei diesen Namen nicht an die wertvollen Glasgemälde im alten Kreuzgang zu Muri und an die farbensprühenden Scheiben in der ehemaligen Abtei des Zisterzienserinnenstiftes Tänikon¹⁾ !

1. Cod. 6. 20. Sammlung Nr. 34. 1551.

Brauner Lederband der Zeit, c. 140 × 200 mm, mit leistenförmigen Stempel-pressungen verschiedener Motive (Drachen, Rosen, Hirsche, Doppeladler). Der Rücken ist erneuert. Die 200 Pergamentblätter sind nicht numeriert. Der Kalender ist französisch, der Text lateinisch mit vielen Hundert grösseren und kleineren Initialen in Gold, Blau, Rotviolett und Weiss. 7 ganzseitige Miniaturen mit Darstellungen aus der hl. Schrift und 9 mit Blumen und Fruchtmotiven sind ein besonderer Schmuck des Werkes²⁾.

Der Heraldiker freut sich vor allem an der Rückseite des Blattes 20, der das Exlibris des Abtes Christoph von Grüt wiedergibt. Der Zierrahmen, 98 - 100 × 150-152 mm, ist mit Fleiss und Geschick der nebenstehenden Miniatur aus dem Ende des 15. Jahrhunderts nachgebildet. Darin türmt sich die bezinnte grau-blaue Mauer von Muri auf, 58 × 102 mm. Die mächtige, rotviolette, goldverbräunte Renaissancepforte schmückt oben der kleine Murischild: in Rot ein silberner Zinnenbalken. In der blauen Türöffnung aber schwebt, überhöht von reichverzierter Mitra und Stab, der verschnörkelte goldene Schild mit dem rotflammenden, schwarzen Brand. (Wappen mit Mitra 27 × 52 mm). Darunter im verschlungenen Spruchband des Zierrahmens die Legende: » *Johannes Christoforus gruth Dei gratia abbas in Muri 1.5.5.1.* » (Tafel VII).

2. Cod. 6.47. Sammlung Nr. 22. 1552.

Reichgepresster, brauner Lederband der Zeit mit Messingschliessen und Ecken und der golden eingepressten Jahreszahl 1552. c. 160 × 238 mm. Zwischen 6 und 8 Blättern aus Papier deren 105 auf Pergament. Blattgrösse 145 × 223 mm. Das Buch enthält nach dem Kalender das *Officium Marianum*, die Busspsalmen, die Allerheiligenlitanei, das Totenofficium, Gebete vor und nach der hl. Messe, das Officium des hl. Martinus. Als Maler und Schreiber des Buches signiert C. R. mit dem Merkurzeichen am Schluss des 6. Papierblattes und zu Beginn der Busspsalmen. Der Einfluss des vorerwähnten Stundenbuches auf unsern Maler ist unverkennbar, freilich ohne die Schönheit des letzteren in Komposition, Farbenfrische und Schmelz des Metalls zu erreichen.

Auf der Rückseite des Pergamentblattes 9 überrascht uns das prachtvolle Eigenerzeichen des Abtes Christoph, 107 × 159 mm. In goldenen Ringornamenten, gehalten von 4 silbernen (jetzt oxydierten) Nägeln hängt ein rautenförmiger grüner Blattkranz mit roten Granatäpfeln. Die 4 Zwickel werden durch geschwungene Bänder in Blau, Rotbraun, Rot und Braun belebt. In diesen Rahmen hinein ist das Wappen wirkungsvoll komponiert. Der mit goldenem und blauem Blattwerk

¹⁾ Vergl. P. Boesch, *Die Glasgemälde aus dem Kloster Tänikon*. « Mitt. der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich », Bd. Heft 3. 1943.

²⁾ Vergl. über die angeführten Kodizes: *Die illuminierten Handschriften in Tirol* von Hermann Julius Hermann, Leipzig 1905, pag. 60 und ff.



Fig. 66. Wappen des Abtes von Muri, Johann Christoph von Grüt.

berankte Tartschenschild wird überhöht von der reich mit Gold und Edelsteinen geschmückten Mitra und dem senkrecht gestellten Abtstab. Er ist gespalten von damasziertem Rot mit dem silbernen (etwas oxydierten) dreigezinnnten Mauerbalken (Muri) und von Gold mit dem entwurzelten, rotgeflamnten Brand (von Grüt) (Fig. 66).

3. Cod. 6.48. Sammlung Nr. 52. 1553.

Gebetbuch der Meisterin Meliora von Grüt in Hermetschwil. Gepresster, brauner Lederband der Zeit mit Metallecken und Schliessen, c. 112 × 143 mm. Stark abgegriffen, Rücken erneuert. 2 Blätter in Papier, sodann 167 nicht numerierte Blätter in Pergament, 98 × 133 mm. Es enthält nach dem Kalender die Toten-Vigilien, sodann den « *Cursus beate Marie virginis per totum Annum* », die Vesper der hl. Margareta, das Officium des hl. Martin.

Der Band ist sorgfältig rubriziert. Den Beginn der einzelnen Teile schmücken grössere Initialen in Gold und Farbe, zum Teil mit Blatt- und Blumen-Bordüren. Besonders gross und reich gestaltet ist die Initiale D zu Anfang des Marianums, welche die Gottesmutter umschliesst, die das Jesuskindlein stillt.

Den Heraldiker fesselt ein Blick auf die Rückseite von Blatt 15. Einen rötlichen Renaissancerahmen von 65×96 mm mit prächtigen bunten Blumen- und Blattornamenten auf Goldgrund umschliesst ein kleineres Hochrechteck, 34×67 mm mit dem Wappen der Eignerin: Auf blauem Grund der gevierte Schild. 1 und 4 ein entwurzelter schwarzer Brand (von Grüt); 2 und 3 ein schwarzer Hirschkopf mit roter Zunge. (Das Mutterwappen Schwarzmurer.) Auf dem Schild ein silberner Stechhelm. Das Kleinod vereinigt in origineller Weise die beiden Schildfiguren, indem der Hirsch zwischen den Stangen den Brand trägt. Ueber dem Wappenschild lesen wir, wohl in der Schrift der Eignerin: « *Hunc librum scribi fecit Meliora ab Greudt Abbatissa Coenoby in Hermatschweil* ». Meliora von Grüt nennt sich hier zum ersten Mal nicht *Magistra* (Meisterin), sondern Aebtissin. Rofferio hat sich mehrmals als Schöpfer des Werkes bezeichnet, so auf Blatt 132 mit dem blauen Merkurzeichen, Blatt 139 mit dem roten Merkurzeichen und der Jahreszahl 1553, Blatt 165 mit dem roten Zeichen allein und endlich am Schluss mit dem Zeichen sowie Jahres- und Tagesdatum 1553 . 9 . 6 . ♀.

4. Cod. 7.19. Sammlung Nr. 23. 1553.

Hymnenbuch der Aebtissin Meliora von Grüt. Brauner, zum Teil mit Gold gepresster Lederband der Zeit, mit Metallecken und Schliessen. Rücken erneuert. C. 156×218 mm. Auf dem Vorderdeckel in Goldpressung: Meliora vom Grüt. 1554. 166 alt-numerierete Blätter in Pergament, 141×198 mm, enthaltend Kalender, Hymnen, Cantica, das Officium des hl. Bernhard, Register, Ergänzungen. Das erste (*Meloria Mucheim* 1588) und die vier letzten leeren Blätter wurden von späterer Hand beschrieben.

Den Beginn der Hymnen schmückt die rote originelle Blätter-Initiale P mit bunter Randleiste von Blatt- und Fruchtmotiven. In den Buchstaben ist auf blauem Grund der Schild der Meisterin verflochten: Gespalten von Gold mit dem Brand derer von Grüt und von Gold mit dem Hirschkopf der Schwarzmurer. Der Künstler datiert und signiert am Schlusse des Kalenders: 1533.1.7.♀ (Fig. 65).

5. Cod. 6.51. Sammlung Nr. 21. 1557.

Gepresster Schweinslederband mit Metallecken und Schliessen, c. 142×212 mm. Das erste Pergamentblatt enthält den Titel in reichem figürlich-ornamentalem Schmuck, 130×172 mm: « *Vigilie Mortuorum cum cursu beate Marie Virginis et alia ut unfra in Tabulo. 1557.* » Auf der Rückseite signiert der Schreiber mit C R. Auf Blatt 14 finden wir die reichgeschmückte Tafel zur Auffindung des Osterfesttages, darunter in prachtvoll gezielter Legendentafel die Inschrift: « *Hoc opus fe . fi . Vēn Dñā Meliora Grutt Dñā. Māg. in Hermatschwil. 1.5.5.7. 22.4.* »

Die Rückseite ziert das grosse Eigenerblatt der Meisterin: In buntem ornamentalem Renaissancerahmen, 120×172 mm, das Vollwappen, 60×128 mm. Der tartschenähnliche Schild ist geviert: 1 und 4 in Gold der schwarze Brand ohne



Fig. 67. Wappen der Meliora von Grüt, Äbtissin von Hermetswil.

Wurzeln (von Grüt), 2 und 3 der rotbezungte schwarze Hirschkopf (Schwarzmurter). Der silberne Stechhelm steht in Profil. Kleinod: Der schwarze Hirschkopf mit dem Brand zwischen den Stangen. Decken Schwarz-Gold. Darunter lesen wir auf fein geschwungenem rotviolettem Schriftband: « Meliora de Grutt ». Die folgenden Blätter sind alt-numeriert, 1 bis 120. Leider fehlen einige. Der Schmuck des Totenofficiums unter origineller Verwendung des Totenschädel-Motivs ist viel reicher als bei den vorerwähnten Bänden. Beim Marianum bewundern wir in Initialen und Bordüren farbenprächtige Blatt-, Blumen-, Beeren- und Tier-Motive, so dass sich Rofferio immer mehr als gelehriger und begabter Schüler seines nordfranzösischen Vorbildes erweist (Fig. 67).

Prof. Dr. Alfred A. Schmid ist im Begriff, eine grosse Arbeit über die Buchmalerei des 16. und 17. Jahrhunderts in der Schweiz zu veröffentlichen. Claudio Rofferio wird darin die fachmännische Würdigung finden.